© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

7.

Sitzung in Münden am 2. Juli 1911

im großen Hörsaal der Königlichen Forstakademie.

Vorsitzender: M. Büsgen-Münden.

Es wurde folgender Vortrag gehalten:

1. **M. Büsgen: „Die Tracht der Bäume."** (Mit Lichtbildern.)

Nach einer Definition des Begriffes Baum stellte der Vortragende den Unterschied zwischen Baum und Strauch dahin fest, daß bei dem ersteren langdauerndes kräftiges Spitzenwachstum stattfindet, bei dem Strauch aber die Wachstumsenergie der aufrechten Achsen rasch abnimmt. Dazu kommt, daß bei dem Baum die obersten Seitenzweige eines jeden aufrechten Sprosses sich meist stärker entwickeln als die übrigen, während bei dem Strauch gerade die untersten Seitentriebe die stärkste Entwickelung erfahren, sich aufrichten und ihren Mutterspross im Wachstum einholen. Wichtig für das Zustandekommen eines augenfälligen Gegensatzes zwischen Stamm und Krone ist die „Reinigung", d. h. das Absterben der unteren Baumzweige, wodurch der Stamm zur glatten Walze wird. Ihre Ursache ist meist die Beschattung jener Zweige durch die Nachbarbäume oder die eigene Krone. An keinem unserer Bäume zählt man mehr als acht Sproßgenerationen. Die wichtigste Leistung des Baumstammes ist das Emporheben der Krone über niedere Konkurrenten in eine Region, in welcher ihrer Ausbreitung fast nur ihre eigene Wuchskraft, die mit der Entfernung vom Erdboden wachsende Erschwerung der Wasserversorgung und der zur Erhaltung und Vermehrung der Tragfähigkeit des Stammes und der Äste notwendige Aufwand an Baustoffen eine Grenze setzen. Es ist kein Zufall, daß gerade stammbildende Pflanzen die größte Menge organischer Substanz erzeugen. Andere Leistungen des Baumstammes sind die Aufspeicherung von Wasser (Affenbrotbaum) und Reservestoffen (Sagopalmen). Sie erklären mancherlei Abweichungen der Form des Baumes von der Gestalt, welche man nach seiner mechanischen Aufgabe zu finden erwartet. Lichtholzarten (Esche, Erle, Lärche) sind solche, die rasch in die Höhe wachsen und nur in verhältnismäßig lichten Beständen gedeihen. Andere (Weißtanne, Buche) gehen in der Jugend mehr in die Breite und bilden dunklere Wälder. Sie werden deshalb wohl Schattholzarten genannt, obwohl auch sie in schwachem Licht nicht besser gedeihen als in voller Tagesbeleuchtung. Die Richtung der Zweige einer Baumkrone hängt von einem verwickelten Spiel verschiedener Kräfte ab, das im einzelnen noch nicht recht klar gelegt ist. Im Alter nehmen Anzahl, Länge und Stärke der Langtriebe ab, während die Zahl der Kurztriebe wächst: es tritt die Rundung oder Abwölbung der Krone ein. Bäume ohne Verzweigung (Palmen) heißen Schopfbäume, andere Wipfelbäume. Zwischenstufen, d. h. Bäume, deren Krone aus wenigen starken Ästen besteht, an deren Enden die Blätter schopfartig angehäuft sind, finden sich im Tropenwald nicht selten. Der natürliche Tod der Bäume erfolgt ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

wöhnlich durch Verderbnis des Stamminnern und Reduktion der Krone. Die Zellen der Zuwachsschicht (Cambium) können in demselben Sinne wie Protozoen oder Bakterien, die sich unbegrenzt durch Zweiteilung fortpflanzen, unsterblich sein. Im Übrigen ist die „Lebenszähigkeit" der Baumarten, das heißt ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse ihrer Umgebung, sehr verschieden.

Nach der Sitzung fand unter Führung von Prof. Büsgen ein Gang durch den botanischen Garten der Kgl. Forstakademie statt. Der etwa 5 ha große Garten enthält ungefähr 1500 Bäume und Straucharten und zeichnet sich durch zuverlässige auf einen der ersten deutschen Dendrologen, den früheren Kgl. Gartenmeister Zabel, zurückgehende Etikettierung aus.

Ein für den Nachmittag geplanter Ausflug in das an sehenswerten Waldbildern reiche Revier Gahrenberg gelangte leider nicht zur Ausführung.

Geschäftsjahr 1912.

1.
Herbst-Hauptversammlung in Hannover am 16. Dezember 1911

im Hörsaal des Bakteriologischen Laboratoriums der Techn. Hochschule.

Vorsitzender: A. Peter-Göttingen.

I. Wissenschaftlicher Teil.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

1. **C. Wehmer**-Hannover: **„Holzzerstörende Pilze in Wald und Haus".**

Folgende Pilze wurden eingehend behandelt: Hallimasch, Schüppling, Schwefelkopf, Austernpilz, goldgelber und fettiger Blätterschwamm, echter und falscher Feuerschwamm, schwefelgelber und rauhhaariger Löcherpilz, Riesenschwamm, Leberschwamm, Klapperschwamm, Kellerschwamm, echter und unechter Hausschwamm. An zahlreichen eigenen photographischen Aufnahmen zeigte der Vortragende, wie diese Pilze im Walde den lebenden Baum und im Hause das verarbeitete Bauholz angreifen und vernichten. Besonders interessant waren Aufnahmen von Bäumen der Eilenriede, die jetzt der Axt zum Opfer gefallen sind, früher aber wissenschaftlich hochinteressante Objekte waren, an denen man Jahr für Jahr die Tätigkeit dieser Schädlinge verfolgen und beobachten konnte. Jetzt sind wohl alle Pilzbäume aus der Eilenriede beseitigt, auch die wipfeldürren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 60-61d

Autor(en)/Author(s): Büsgen Moritz

Artikel/Article: Sitzung in Münden am 2. Juli 1911 im großen Hörsaal der Königlichen Forstakademie XVII-XVIII